

Einleitung

Stefan Luft

Bei einer gegenwärtigen Weltbevölkerung von fast sieben Milliarden Menschen¹ leben rund 214 Millionen außerhalb ihres Geburtslandes und gelten daher als Migranten.² Das entspricht einem Anteil von 3,1 Prozent. Zwischen 1980 und 2000 stieg die Zahl der Migranten in entwickelten Ländern von 48 auf 110 Millionen an, in Entwicklungsländern im gleichen Zeitraum von 52 auf 65 Millionen.³ In den Entwicklungsländern ist die Einwanderungsrate stark zurückgegangen, in den entwickelten Ländern (ohne die Nachfolgestaaten der UdSSR) stark angestiegen. 33 der 36 Millionen Menschen, die zwischen 1990 und 2000 ihre Heimat verlassen haben, sind in ein Industrieland ausgewandert.⁴

Warum Wanderungsprozesse entstehen, sich dynamisch fortentwickeln oder zurückgehen, dafür gibt es stets eine Vielzahl von Ursachen (außer bei Formen von Zwangsmigration). So spricht die „Weltkommission für internationale Migration“ der Vereinten Nationen von den „3D-Faktoren“: *development*, *demography* und *democracy*. Da die globalen Unterschiede in Hinsicht auf diese Faktoren absehbar zunehmen, sei mit einer Zunahme internationaler Migration zu rechnen.⁵

Grundsätzlich wird zwischen *push*- und *pull*-Faktoren unterschieden. Zu den Abstoßungsfaktoren (*push*-Faktoren) gehören politische und militärische Konflikte, Umweltkrisen, die Bevölkerungsentwicklung und die wirtschaftliche Lage in den Abgabeländern sowie das Verhalten der jeweiligen Regierungen. Anziehungskräfte (*pull*-Faktoren) werden ausgeübt durch zunehmende internationale wirtschaftliche Disparitäten und durch deren weltweite Wahrnehmung durch Verbreitung von Bildern des westlichen Lebensstils mittels elektronischer Massenmedien. Schließlich erzeugen oder verstärken die Aufnahmeländer durch Anwerbemaßnahmen oder Legalisierung von illegal Zugewanderten die Anziehungskräfte. Abstoßungs- und Anziehungskräfte verstärken sich häufig gegenseitig. Dabei können sie unterschiedliche Dimensionen haben: Abstoßungskräfte (insbesondere aus ländlichen Regionen)

können aufgrund schlechter (Über-)Lebensbedingungen stärker ausgeprägt sein als die Anziehungskräfte der urbanen Zentren (wenn beispielsweise Arbeitsplätze dort nicht in der notwendigen Zahl vorhanden sind). *Push*- und *pull*-Faktoren reichen allerdings zur Erklärung nicht aus: Es müssen auch die Gelegenheitsstrukturen für Wanderungen vorhanden sein – bei fehlender Realisierungsmöglichkeit wirken sich auch starke Abstoßungs- oder Anziehungskräfte nicht entscheidend aus.

Ursachen

Als Auslöser für Migration sind an erster Stelle politische und militärische Konflikte zu nennen. Dies gilt vor allem für „zerfallende Staaten“ oder militärische Interventionen etwa im Zuge des „Kampfes gegen den Terror“. Ferner erlangt die Flucht vor Umweltkatastrophen immer größere Bedeutung.⁶ Ende der 1990er Jahre soll erstmals die Zahl der Umweltflüchtlinge höher als die Zahl der Kriegsflüchtlinge gewesen sein.⁷ Hierbei kann zwischen solchen ohne und solchen mit menschlicher Verursachung unterschieden werden: Vulkanausbrüche und Erdbeben einerseits und das Auftreten von Sturmfluten, Wirbelstürmen, Waldbränden oder Reaktorkatastrophen (Tschernobyl) andererseits.⁸ Ursachen sind hier Umweltverschmutzung, Rodung tropischer Wälder, Bodenzerstörung, Wasserknappheit, Folgen der Klimaveränderung, Wachstum der Wüsten, Erhöhung des Meeresspiegels, Hungersnöte. Insgesamt kann von einem Wirkungszusammenhang von Bevölkerungswachstum, Armut und Umweltzerstörung ausgegangen werden.⁹

Einen weiteren Bereich bildet die Bevölkerungsentwicklung. Das globale Bevölkerungswachstum wird nahezu vollständig aus den Schwellen- und Entwicklungsländern gespeist: Von den 40 Millionen Menschen, um die die Erdbevölkerung im ersten Jahrzehnt des dritten Jahrtausends jährlich zunehmen wird, werden 38 Millionen aus diesen Ländern kommen.¹⁰ Solch ein starkes Bevölkerungswachstum kann als eine Ursache von Wanderungsprozessen angesehen werden (wie bei der Amerikaauswanderung aus Europa im 19. Jahrhundert). Die These der Druckausgleichsmodelle (je stärker der Bevölkerungsdruck desto größer die Wanderungsströme) ist in ihrer Monokausalität allerdings nicht aufrechtzuerhalten. So verzeichnen Länder mit besonders starkem Bevölkerungswachstum häufig geringere Wanderungsquoten als Länder mit niedrigeren Raten. So müssen

Gelegenheitsstrukturen hinzu kommen (wie z. B. Auswanderungstraditionen). Außerdem ist der Begriff „Überbevölkerung“ schwer messbar.

Ein zunehmendes internationales Wohlstands- und Entwicklungsgefälle gehört ebenfalls zu den Ursachen für Wanderungsprozesse. Einerseits ist der Anteil der Weltbevölkerung, der in Armut lebt „in den letzten 50 Jahren schneller gefallen als in den 500 Jahren zuvor“, andererseits nehmen die Disparitäten (gemessen am Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner) zwischen Wachstumszentren und strukturschwacher „Peripherie“ international (wie auch national) kontinuierlich zu.¹¹

Das Lohngefälle ist erheblich. Migrantinnen aus Niedriglohnländern können in den entwickelten Industriestaaten Löhne erzielen, die 20- bis 30mal höher liegen als jene im Herkunftsland.¹² Aber auch in Schwellenländern wie Brasilien finden Arbeitskräfte aus Nachbarstaaten (wie Bolivien) Beschäftigung – allerdings unter Bedingungen, die jenen im Kapitalismus des 19. Jahrhunderts ähneln. Ihr Status als „Illegale“ macht sie schutzlos gegenüber der Ausbeutung durch Arbeitgeber, dennoch sind sie noch in der Lage, ihre in der Heimat verbliebenen Landsleute durch Rücküberweisungen zu unterstützen, wie die Darstellung in diesem Band von Cristina Braga Martes und Mauricio Custódio Serafim eindrucksvoll zeigt.

Auch die Wandermöglichkeiten und die Zunahme weltweiter Mobilität durch Eisenbahn, Auto und Flugverkehr begünstigen die massenhafte internationale Migration. Geografische Nähe spielt weiterhin eine Rolle in Migrationsprozessen (Italiener in Frankreich und der Schweiz, Mexikaner in den USA), ihre Bedeutung wird aber zunehmend relativiert: Geografische Distanzen stellen keine grundsätzlichen Hindernisse mehr für Wanderungen dar. Die Zahl jener, die über die materiellen Voraussetzungen verfügen, von den Transportmöglichkeiten Gebrauch zu machen, steigt.

Interessen der Ziel- und Abgabeländer

Potentielle Zielländer internationaler Migration senden politische Signale aus, die entweder die Migrationswilligen selbst oder die vermittelnden Organisationen (wie Schleuserorganisationen) wahrnehmen und interpretiert. Dazu gehören gezielte Anwerbe-

aktionen von Arbeitskräften ebenso wie Legalisierungsmaßnahmen für sich illegal aufhaltende Ausländer, die als Chance interpretiert werden, trotz illegaler Einreise einen dauerhaften Aufenthaltsstatus zu erhalten. Von Bedeutung sind auch Möglichkeiten für Zuwanderer, an sozialstaatlichen Leistungen zu partizipieren.¹³ Hemmend können restriktive Maßnahmen wirken wie der Ausbau von Grenzkontrollen oder das Vorgehen gegen illegale Zuwanderer durch Binnenkontrollen.

Die Abgabeländer beeinflussen das Wanderungsverhalten durch mehr oder wenige restriktiv gestaltete Ausreisemöglichkeiten. „Reisefreiheit“ gehört zu den in der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ der Vereinten Nationen festgeschriebenen Menschenrechten, ist aber, wie das 20. Jahrhundert gezeigt hat („Eiserner Vorhang“), keine Selbstverständlichkeit. Abgabeländer wirken nicht selten auf Aufnahmeländer ein, Zugangsmöglichkeiten zu eröffnen. Sie versprechen sich von einer (zeitlich befristeten) Auswanderung eigener Staatsangehöriger dringend benötigte Devisen zur Entlastung der Zahlungsbilanz: Die finanziellen Transferleistungen von Migranten sind von erheblicher Bedeutung für die Entwicklung der Herkunftsregionen und wurden und werden von den Entsendeländern gezielt genutzt.

Für 2002 werden die Finanztransfers von Migranten in Entwicklungsländer auf 149,4 Milliarden US-Dollar geschätzt.¹⁴ Sie übersteigen damit die weltweiten öffentlichen Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit um mehr als das Doppelte.¹⁵ Die Bedeutung der Überweisungen in die Herkunftsländer wird am jeweiligen Anteil am Bruttoinlandsprodukt (*Gross domestic product*, GDP) von Entwicklungsländern deutlich:

Finanztransfers von Migranten

Country	Remit- tances as % of GDP	Country	Remit- tances as % of GDP	Country	Remit- tances as % of GDP
Tonga	41,9	Albania	15,6	Uganda	9,2
West Bank and Gaza	36,7	FYROM	15,2	Guatemala	8,9
Lesotho	25,8	Nicaragua	14,6	Pakistan	8,9
Jordan	24	El Salvador	14,5	Morocco	8,8
Cape Verde	23,3	Republic of Jemen	12,5	Georgia	8,3
Moldova	22,8	Dominican Republic	11,7	Sri Lanka	7,9
Vanuatu	18,4	Ghana	11,3	Latvia	7,5
Bosnia and Herze- govina	18,4	Armenia	11,2	Sudan	7,2
Guyana	18,2	Honduras	11,1	Ethiopia	6,8
Jamaica	16,7	Philippines	9,9	Bangla- desh	6,6

Quelle: „International Migrant Remittances and their Role in Development“, in: *International Migration Outlook, SOPEMI, Annual Report 2006, ISBN 92-64-03627- X -, S. 142 © OECD 2006*

Rücküberweisungen¹⁶ sind ein wichtiger Hinweis auf die Existenz von Netzwerken.¹⁷ Sie stimulieren Kettenwanderungen, weil sie einen (nicht immer berechtigten) Eindruck vom Lebensstandard im Aufnahmeland bzw. des Auswanderers vermitteln.

Dynamische Wanderungsprozesse

Weder der Bedarf des Ziellandes noch die Qualifikationen der Auswanderungswilligen waren (und sind) in vielen Fällen für die Wahl der Zielregion entscheidend, sondern die Entscheidung von Pionierwanderern, die eine Kettenreaktion auslösen. Der Familiennachzug ist dafür ein klassisches Beispiel. Kettenwanderung ist eine Gruppenwanderung und eine der zentralen Formen von Migration:

Landsleute (Verwandte, Freunde) aus der Herkunftsregion folgen bereits Ausgewanderten (Pionieren, die Brückenköpfe bilden) ins Aufnahmeland nach. Die Folge ist die Bildung ethnisch homogener Einwandererkolonien. Kettenwanderung ist ein sich selbst verstärkender Prozess. Sie kann eine starke Eigendynamik entfalten, mit der Konsequenz, dass Zuwanderer auch Barrieren der Zielländer überwinden. Entscheidende Voraussetzung für die Kettenwanderung sind Kommunikationsprozesse, Informationsströme und Netzwerke. Die Informationen der Ausgewanderten, seien sie nun realistisch oder nicht, sind es, die bei den in den Herkunftsregionen Verbliebenen, die Hoffnung entstehen lassen (oder verstärken), in der neuen Umgebung die eigene Lage grundlegend verbessern zu können.

Neben Wanderungen von einem Herkunftsland in ein Aufnahmeland, wohin Migranten sich entweder dauerhaft oder zum Zweck des Geldverdienens zu einer zeitlich befristeten Arbeitsaufnahme begeben, wächst in Zeiten globaler Vernetzungen die Zahl von Wanderungen, die sich nicht mehr jeweils auf ein Land (Herkunfts- und Ankunftsland) beschränken, sondern zwischen und jenseits von ihnen stattfinden, die „Transmigration“.¹⁸ Sie kann verstanden werden „als eine moderne Variante der nomadischen Lebensform“.¹⁹ Durch sie entstehen Sozialräume, die sich nicht auf einzelne Staaten beschränken, sondern die Grenzen überschreiten. Deutlich wird dies an den engen Wanderungsbeziehungen zwischen Mexiko und den USA, deren Ausmaß und Intensität von Daniela Diegelmann eindrucksvoll geschildert wird. Auch hier werden die Grenzen staatlicher Migrationskontrolle deutlich.

Binnenwanderung

Hierbei handelt es sich um Wanderung innerhalb staatlicher Grenzen. Binnenwanderungen größeren Ausmaßes sind in der Regel Land-Stadt-Wanderungen. Sie sind Folgen wirtschaftlich-sozialer Umbrüche und starken Bevölkerungswachstums: wie in der Industriellen Revolution in Deutschland im 19. Jahrhundert oder wie gegenwärtig in der Volksrepublik China mit ihrem rasanten Wirtschaftswachstum. Die Ungleichgewichte zwischen Zentren und Peripherie, zwischen Großstädten und ländlichen Räumen, verschärfen sich dadurch beschleunigt. In der Dritten Welt im Allgemeinen ist der Prozess eines rapiden Stadtwachstums ungebrochen. Für 2025 ist prognostiziert, dass 55 Prozent der dortigen Bevölkerung in Städten leben.²⁰

Der ländliche Raum bietet einer wachsenden Bevölkerung weder ein ausreichendes Einkommen noch Zukunftsperspektiven. Die im Wettbewerb mit den entwickelten Ländern stehende Landwirtschaft der Entwicklungsländer (in erster Linie Kleinbauern) kann keine ausreichenden Arbeitsplätze bieten. „Etwa 1,3 Milliarden Menschen, ungefähr die Hälfte der Erwerbstätigen in den Entwicklungsländern, arbeiten in der Landwirtschaft, in der Regel als Kleinbauern. Diese Bauern sehen sich mit zahlreichen Nachteilen konfrontiert. Sie stehen im Wettbewerb mit Bauern in wohlhabenderen Teilen der Welt, die Subventionen erhalten. Ihre Anstrengungen, ihre Waren zu vermarkten und die Produktivität zu verbessern, werden oft durch die mangelhaften physischen und finanziellen Infrastrukturen verhindert, die in vielen Entwicklungsländern vorherrschen. Eine wachsende Anzahl von Kleinbauern muss ebenfalls Probleme wie die Verschlechterung der Bodenqualität sowie die Verstaatlichung oder Aneignung von Landbesitz durch Privatunternehmen überwinden. Es ist zu erwarten, dass eine wachsende Zahl dieser Menschen abwandert, zunächst aus ländlichen Gebieten in die Städte und schließlich in andere Länder.“²¹

Entsprechend hoch sind die Abstoßungsfaktoren ländlicher Räume und die Anziehungskräfte der Städte. Die Ungleichheiten nehmen in den Ländern des Südens zu, wohingegen sich in der nördlichen Hemisphäre zunehmend ein Stadt-Land-Kontinuum ausprägt. Je weiter die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes vorangeschritten ist, desto geringer ausgeprägt ist der Gegensatz zwischen den Megastädten und den ländlichen Räumen.²² Hinzu kommt – und dieser Faktor wird immer wichtiger – das natürliche Wachstum der Stadtbevölkerung. Da die „Megastädte“ nicht über die Kapazitäten verfügen, die große Zahl an Migranten aufzunehmen und erfolgreich einzugliedern (wenn, dann häufig lediglich in den informellen Sektoren²³), führen diese Wanderungen zu sozialen Spannungen. Deshalb geht Binnenmigration der internationalen Wanderung häufig voraus. „In der rapide ansteigenden Verstädterung in der Dritten Welt findet das in den dazu gehörenden Ländern vorhandene Migrationspotential seinen sichtbarsten Ausdruck. Bei allem dann faktisch dort anzutreffenden Elend symbolisieren die städtischen Zentren für die Zuwanderer doch die Hoffnung auf ein besseres Leben, ist die Wanderung dahin der erste Schritt in eine entwickelte Welt.“²⁴

Weltweit werden Organisationsprinzipien des Marktes durchgesetzt, für Kapital und Güter soll uneingeschränkte Mobilität gelten. Für den Weltmarkt der Arbeitskräfte allerdings gilt dies nur äußerst eingeschränkt: für hoch qualifizierte, statushohe Migranten, um die es einen Wettbewerb der entwickelten Länder gibt. Für die Geringqualifizierten, die sich in der Hoffnung auf ein besseres Leben auf den Weg machen, werden immer wieder Barrieren aufgebaut – nicht zuletzt, um die einheimischen Arbeitskräfte vor Konkurrenz zu schützen. Die zunehmende Migration (von der Binnenwanderung über transnationale Migration bis hin zu internationaler Migration) bringt Herausforderungen mit sich, die die staatliche Struktur von Herrschaft zwar nicht in Frage stellen, aber eine intensiviertere internationale Zusammenarbeit unabwendbar werden lassen. Auf europäischer Ebene sind hierzu in den vergangenen Jahren entscheidende Schritte getan worden. Wie schwer sich die Politik dennoch weiterhin tut, die unterschiedlichen, teils widersprüchlichen Interessen zu einer konsistenten Politik zu formen, machen die Beziehungen zwischen Mexiko und den USA deutlich.²⁵

Die vorliegenden Beiträge machen die Vielfalt des globalen Migrationsgeschehens deutlich. Die Autorinnen und Autoren analysieren die komplexen Ursachen von Wanderungsbewegungen und politischer Reaktionen darauf. Ihr zentrales Verdienst besteht darin, die humanitären Herausforderungen, die mit diesen Prozessen verbunden sind, vor Augen zu führen.

- 1| *Nach Angaben der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung: DSW Datenreport 2010: Soziale und demographische Daten zur Weltbevölkerung*, <http://www.slideshare.net/diedsw/dsw-datenreport-2010> [7. November 2010].
- 2| *Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (Hrsg.): Die 10 wichtigsten Aufnahmeländer der internationalen Migration*, http://www.weltbevoelkerung.de/pdf/10_wichtigsten_Aufnahmeländer_für_Migranten_02.10.pdf [7. November 2010].
- 3| *Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen (Hrsg.): Migration in einer interdependenten Welt: Neue Handlungsprinzipien. Bericht der Weltkommission für internationale Migration*, Berlin 2005, S. 84.
- 4| vgl. *Deutsche Stiftung Weltbevölkerung*, S. 7.
- 5| vgl. *Deutsche Gesellschaft*, S. 12.
- 6| vgl. *Wöhlicke, Manfred: Umweltflüchtlinge. Ursachen und Folgen*, München 1992; *Nuscheler, Franz: Internationale Migration. Flucht und Asyl*. Wiesbaden 2004, S. 110ff.; *Biermann, Frank: Umweltflüchtlinge. Ursachen und Lösungsansätze*, in: *APuZ B 12/2001*, S. 24-29.

- 7| vgl. Nuscheler: *Internationale Migration*, S. 112.
- 8| vgl. Wöhlcke: *Umweltflüchtlinge*, S. 36; Biermann: *Umweltflüchtlinge*, S. 25f.
- 9| vgl. Wöhlcke: *Umweltflüchtlinge*, S. 34.
- 10| vgl. Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen, S. 13.
- 11| vgl. ebd., S. 12, Castles, Stephen/ Miller, Mark J.: *The Age of Migration. International Population Movements in the Modern World*, London 2009: S. 53ff.
- 12| Deutsche Gesellschaft, S. 12.
- 13| vgl. Haug, Sonja/ Sauer, Leonore: *Bestimmungsfaktoren internationaler Migration. Ein Überblick über Theorien zur Erklärung von Wanderungen*, in: *soFid Migration und ethnische Minderheiten 2006/1*, S. 12.
- 14| vgl. „International Migrant Remittances and their Role in Development“, in: *International Migration Outlook, SOPEMI, Annual Report 2006*, S. 141.
- 15| vgl. Deutscher Bundestag: *Antrag der Fraktionen CDU/CSU, SPD und FDP und Bündnis 90/ Die Grünen: Diaspora – Potentiale von Migrantinnen und Migranten für die Entwicklung der Herkunftsländer nutzen*, Drs. 16/4164 vom 31. Januar 2007; Castles/ Miller: S. 59ff.
- 16| Deutsche Gesellschaft, S. 26ff.; vgl. das Kapitel „International Migrant Remittances and their Role in Development“, in: *International Migration Outlook, SOPEMI, Annual Report 2006*, S. 139-161 sowie: Castles/ Miller: S. 59ff.
- 17| vgl. Boyd, Monica: *Family and personal networks in international Migration: Recent Developments and new Agendas*, in: *IMR 23 (1989)*, S. 650f.
- 18| Vgl. Schimany, Peter: *Migration und demographischer Wandel. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg 2007*, S. 24.
- 19| Pries, Ludger: *Internationale Migration*, Bielefeld 2001, S. 9; Zur Kritik an dem Konzept: Bommers, Michael: *Der Mythos des transnationalen Raumes. Oder: Worin besteht die Herausforderung des Transnationalismus für die Migrationsforschung?*, in: Thränhardt, Dietrich; Hunger, Uwe (Hrsg.): *Migration im Spannungsfeld von Globalisierung und Nationalstaat* (= *Leviathan Sonderheft 22/2003*), Wiesbaden 2003, S. 90-116.
- 20| vgl. Feldbauer, Peter; Parnreiter, Christof: *Megastädte – Weltstädte – Global Cities*, in: Feldbauer, Peter; Husa, Karl; Pilz, Erich; Stacher, Irene (Hrsg.): *Mega-Cities. Die Metropolen des Südens zwischen Globalisierung und Fragmentierung*, Frankfurt am Main 1997, S. 9; Kersting, Norbert: *Urbane Armut. Überlebensstrategien in der „Dritten Welt“* (= *Sozialwissenschaftliche Studien zu internationalen Problemen Bd. 199*) Saarbrücken 1996, S. 16ff.; Davis, Mike: *Planet der Slums*, Berlin/Hamburg 2007, S. 7ff.; Gaebe, Wolf: *Urbane Räume*, Stuttgart 2004, S. 20ff.
- 21| Deutsche Gesellschaft, S. 13.
- 22| vgl. Bronger, Dirk: *Megastädte – Global Cities. Fünf Thesen*, in: Feldbauer/Husa et al. (Hrsg.): *Mega-Cities*, S. 50.
- 23| vgl. Gaebe: *Urbane Räume*, S. 79ff.; Feldbauer/Parnreiter: *Megastädte*, S. 16ff.; Kersting: *Urbane Armut*, S. 129ff.
- 24| Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim: *Weltmigration – eine soziologische Analyse*, in: Kälin, Walter; Moser, Rupert (Hrsg.): *Migrationen aus der Dritten Welt: Ursachen, Wirkungen, Handlungsmöglichkeiten*, Bern/ Stuttgart/Wien 1993, S. 61.
- 25| Castles/ Miller: S. 8f.